

Architektur gewordene Träume

Die wundersamen Häuser auf dem Dornacher Hügel

Walter Kugler

Irgendwie war es nicht ihre Nacht. Bilder aus der Kindheit im fernen Russland wechselten einander ab wie Regen und Sonnenschein an einem stürmischen Sommertag. An schlafen war nicht mehr zu denken, also entschloss sich die junge Dame kurzerhand zu einem Nachspaziergang oben auf dem Dornacher Hügel, wo tagsüber Scharen von Handwerkern und Künstlern unermüdlich an der Vollendung des *Goetheanum* arbeiteten. Sie hatte nur wenige Schritte getan, da stellten sich ihr zwei Herren in den Weg, die sich als Fremdenpolizisten auswiesen. «Woher kommen Sie?», war ihre erste und auch letzte Frage, denn, die junge Dame, etwas irritiert, blickte nach oben, deutete nach oben und schliesslich kam es aus ihr heraus: «Von

dort». Nun waren die Polizisten irritiert, grüssten verlegen und gingen ihres Weges.

Das war 1916, mitten im Ersten Weltkrieg. Die junge Dame war in St. Petersburg aufgewachsen, hatte in Lausanne, Paris und Rom Jura und Sozialwissenschaften studiert, aber das interessierte damals niemanden in Dornach. Was zählte, war ihr Entschluss, Steiners Ideenwelten, die in Russlands Schriftstellerkreisen ausgiebig diskutiert wurden, vor Ort in Dornach kennen zu lernen und seine Tanzkunst *Eurythmie* zu studieren und zu praktizieren. Jahre später wird sie in einem der märchenhaft anmutenden, von Steiner entworfenen Künstler-Häuser, in unmittelbarer Nähe des Goetheanum wohnen.



Haus Rieschke.



Haus Brett.



Haus Moldenhauer.



Haus der Individualität.



Haus Haldeck.

Wonach die Seele verlangt

Es gehört zu einem Ensemble von drei Wohnhäusern, die wie aus dem felsigen Untergrund herauszuwachsen scheinen. Jedes hat drei Eingänge, deren einladende Steintreppen von einer Tür zur anderen hinüber schwingen, ein architektonisches Detail, das schlichtweg überzeugt und vor allem: belebend wirkt. Dass Fenster zwar auch rechteckig sein können, aber nicht unbedingt müssen, lehren uns die Fassaden beim Umrunden der organischen Gebilde: mal erscheinen sie als Kreissegment in vertikaler oder horizontaler Lage, mal als unregelmässiges Viereck, nicht selten in einer Art Schiefelage. Keine der Aussenwände ist wie die andere. Sie alle erzählen von den vielfältigen Möglichkeiten, mit Formen umzugehen, die im weiteren einen erregenden Dialog mit den sich dem Betrachter zuwendenden oder auch von ihm abwendenden Dachformen bilden.

Ähnliche Erfahrungen warten auf den Besucher des Dornacher Hügels quasi an jeder Ecke und man muss nicht Architekt, auch nicht Anthroposoph sein, um sie geniessen zu können. Drum raus aus den eigenen vier Wänden und rauf auf den Dornacher Hügel. Das Staunen ist garantiert und das ist es, wonach die Seele verlangt.

Studieren, Konzertieren und Eurythmisieren

Wie unkonventionell da bisweilen gebaut wurde, zeigt sich auch im Inneren. Grosszügig angelegte Küchen wird man vermissen, denn die Ur-Einwohner dieser zum Träumen einladenden Häuser hatten anderes im Sinn als kochen. Selbst die Schlafräume waren sehr minimalistisch, denn alles war dem gemeinsamen Studieren, Konzertieren und Eurythmisieren gewidmet. Zum Essen ging man in die Kantine, dem heutigen *Speisehaus*. Nicht weit davon entfernt hat sich auch der Schweizer Schriftsteller Hans Reinhart, an den der jährlich an herausragende Theaterleistungen vergebene *Hans Reinhart-Ring* erinnert, eine Bleibe eingerichtet. Das Haus am Hügelweg war zugleich Sitz der Redaktion der Zeitschrift *Individualität*, die er zusammen mit Willy Storrer herausgab, einem fanatischen Autoliebhaber, dem dann aber seine Leidenschaft für Flugzeuge zum Verhängnis wurde. Konzipiert hatte das Haus der aus Oetwil stammende



Eurythmie-Haus III.

Architekt Otto Moser, der in den zwanziger und dreissiger Jahren auf dem Hügel insgesamt zwanzig Häuser gebaut hat, darunter auch das Haus Pyle, das inzwischen vom früheren Chefredaktor der NZZ bewohnt wird.

In wundersamen Gärten

Die Dornacher Häuser, etwa 180 an der Zahl, sind reich an Geschichten. Grossindustrielle, Revolutionäre, Kunstmäzene, Schriftsteller und Musiker haben ihnen ihr Antlitz gegeben. Die meisten der Häuser befinden sich in wundersamen Gärten, deren Charme gerade darin besteht, dass vieles irgendwie ungeordnet erscheint. Von Reihenhäuser-Idylle keine Spur. Weisse und blaue Clematis ranken sich um Hecken und Fenstersimse und vor allem sind es immer wieder Ansammlungen von Rosen, die das, was im Innern der Häuser geschieht, nach aussen tragen. «Warum lieben die Menschen die Rose?», diese Frage stellte Steiner in seinem Vortrag vom 25. November 1923. Minuten später folgte die Antwort: «Die Menschen lieben die Rose aus dem Grunde – sie wissen es nur nicht –, weil die Rosen die allerersten Kindheitserinnerungen aufnehmen, während wir schlafen.» ■